

JOSEF UND SEINE BRÜDER

Einleitung

"Dass Josef ein herrliches Vorbild von dem Herrn Jesus ist, wissen wir alle. Seine Brüder aber erinnern uns an die Brüder Jesu nach dem Fleisch, die Juden." (S. Herbst in: Das Prophetische Wort 1907, S. 107).

Zwischen dem Verhältnis von Josef zu seinen leiblichen Brüdern und unserem Herrn zu seinen Brüdern der Abstammung nach bestehen einige inhaltliche Übereinstimmungen. Diesen Übereinstimmungen möchte ich in drei kurzen Auslegungen nachgehen. Dabei steht im Vordergrund der Überlegungen, wie die Brüder mit Josef umgehen – und wir können deutliche Parallelen dazu sehen, wie die Zeitgenossen unseres Herrn, die Juden, mit dem Messias Jesus Christus umgegangen sind. Es mag manchem schwer fallen, sich auf dieses Thema einzulassen. Vielleicht überlegt der ein oder andere: Was hat das mit unserem Leben als Christen zu tun? An einem Punkt möchte ich dennoch aufzeigen, welche praktische Bedeutung die Auseinandersetzung mit dem Weg des Volks Israel für uns heute hat. – Und wenn wir diesen einen Punkt in unser Leben übertragen, wirksam werden lassen, ist viel gewonnen.

1. Lesung: 1. Mose 37, 1-8 (Schl):

„Jakob aber wohnte im Lande, darin sein Vater ein Fremdling war, im Lande Kanaan. Dies ist die Familiengeschichte Jakobs: Joseph war siebzehn Jahre alt, als er mit seinen Brüdern das Vieh hütete, und er war als Knabe bei den Söhnen Bilhas und Silpas, der Weiber seines Vaters; und Joseph brachte die Klagen über sie vor ihren Vater.

Israel aber hatte Joseph lieber als alle seine Söhne, weil er ihn in seinem Alter bekommen hatte; und er machte ihm einen langen Rock.

Als nun seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn lieber hatte als alle seine Brüder, hassten sie ihn und mochten ihn nicht mehr grüßen. Joseph aber hatte einen Traum und verkündigte ihn seinen Brüdern; da hassten sie ihn noch mehr.

Er sprach nämlich zu ihnen: Hört doch, was für einen Traum ich gehabt: Siehe, wir banden Garben auf dem Feld, und siehe, da richtete sich meine Garbe auf und blieb stehen; eure Garben aber umringten sie und warfen sich vor meiner Garbe nieder!

Da sprachen seine Brüder zu ihm: Willst du etwa gar unser König werden? Willst du über uns herrschen? Darum hassten sie ihn noch mehr wegen seiner Träume und wegen seiner Reden.“

Und die Brüder Josefs hassten ihn (Josef) noch mehr wegen seiner Träume und wegen seiner Rede. Sicher: Josefs Brüder waren Söhne eines alttestamentlichen Patriarchen. Sie wussten natürlich um den Gott Israels, den Gott ihres Vaters. Dieser Gott war auch der Gott ihres Großvaters, Isaak, und der Gott ihres Ur-Großvaters Abraham gewesen. Dieser Gott war selbstverständlich auch ihr Gott. Die Brüder Josefs hatten bestimmt ein Bewusstsein für den lebendigen Gott. – Und trotzdem war ihr Herz nicht so sehr von Gottesfurcht erfüllt, dass es sich gegen den aufkeimenden Hass wehren konnte. Ihr Herz war voller Abneigung und Ablehnung, Hader und Hass gegen ihren bevorzugten, über alles vom Vater geliebten Bruder Josef.

Die Brüder Josefs grüßten ihn nicht mehr: Funkstille. Kein Gruß, kein Hallo. Geschweige denn ein freundliches Nachfragen, ein nettes Wort oder ein Anschauen. Für eine Ehe ist Schweigen, das sich-aus-dem-Wege gehen eine schwere Belastung, die – wenn sie nicht unterbrochen und aufgearbeitet wird – zum Zerbruch einer Beziehung führt. Das Schweigen, das Sich-aus-dem-Weg-gehen, ist nicht gut.

Die Beziehung des Vaters zu seinem zweitjüngsten Sohn, Josef, war besonders eng und innig. Der Vater schenkte ihm einen bunten Leibrock. Der Vater ehrte damit seinen Sohn¹ - und bevorzugte ihn auf diese Weise. Die Brüder? – Sie konnten sich nicht mitfreuen, sie konnten es auch nicht stehen lassen und sich daran freuen, dass sie auch Söhne ihres Vaters waren. Nein, sie neideten dem Josef seine herausgehobene Position.

Neid und Hass sind zunächst verborgene Sünden, verborgene Sünden des Herzens, also nicht unmittelbar sichtbar. Und dennoch sind es gefährliche Sünden: Neid und Hass. Wir kennen es ja nur zu gut von uns selbst oder von Erfahrungen mit anderen Menschen, dass es selten beim Denken bleibt – Denken, übel Reden, die Tat. So kann aus Neid oder Hass letzten Endes eine böse Tat entspringen.

Viele Jahrhunderte später gab es wieder einen Menschen, der von Seinem Vater in besonderer Weise geliebt wurde. Ein Sohn, dem der Vater ebenfalls besondere Ehrerbietungen entgegen

¹ Leibrock = Zeichen der Ehrerbietung (damit auch der Bevorzugung).

brachte. Ein Sohn, der dem Vater in gleicher Weise wie Josef gehorsam war und nach Seinen Brüdern sehen wollte.

Dieser geliebte Sohn gab alles auf, verließ Sein Vaterhaus und damit alles, was Er an Herrlichkeit beim Vater hatte. Er wurde Mensch. Er wurde einer wie wir: Verletzbar, froh, traurig, zornig, friedevoll. Sein Name? Jesus. Sein Aufgabe? Nach seinen Brüdern zu sehen, das Verlorene zu suchen und Retter der Menschen zu werden (Lk. 19, 10).

Der himmlische Vater bestätigte gegenüber den Menschen, dass dies der Sohn Seiner Liebe sei. Zur Taufe des Sohnes verkündete der Vater (Lk. 3, 22; KNT): "*Du bist mein geliebter Sohn, an Dir habe ich mein Wohlgefallen!*"

Und die Menschen in Juda? Hatten sie auch ihren Wohlgefallen an dem geliebten Sohn? Zunächst lief Ihm „viel Volk“ nach (Mk. 5, 24). Dies insbesondere, weil sie sahen, wie Er Kranke heilte (Joh. 6, 2). Aber als Jesus Christus anfang, Kranke am Sabbat zu heilen, da war für manche schon ein Grund gegeben, sich an Ihm, dem Arzt zu stoßen. Er verletzte in ihren Augen ein Gebot Gottes!

Und dieser Jesus, dieser ungebildete Mann aus Galiläa, ging noch weiter: Er nannte Gott Seinen Vater und bezeichnete sich als Seinen Sohn. Wie sehr reizte der Anspruch unseres Herrn Jesus Seine Zeitgenossen aus Juda, Sohn Gottes zu sein. Es war für sie Lästerung! Es war für sie ein so großes Ärgernis, dass sie - wie es geschrieben steht - "umso mehr" beschlossen, Ihn zu töten. In Joh. 5, 18 (KNT) heisst es:

"Deshalb suchten nun die Juden um so mehr, Ihn zu töten, weil Er nicht allein den Sabbat auflöste, sondern auch Gott Seinen eigenen Vater nannte und sich damit Gott gleich stellte."

Zunächst waren es Einzelne, die sich an dem Verhalten oder an den Worten von Jesus Christus rieben. Schließlich war es von Ausnahmen abgesehen das ganze Volk Israel, das den Sohn, den Gesandten des Vaters, ablehnte. Es waren so viele aus Seinem eigenen Volk, die Anstoß an Ihm nahmen, dass die Bibel sagt: "*Die Seinen* (die Ihm gehören!) *nahmen Ihn nicht an*" (Joh. 1, 11; revElb).

Es ist immer wieder seltsam, wie Menschen aus dem Volk Gottes, das in einer besonders engen Beziehung zu Gott leben sollte – und diesen ja auch besonders nah erfahren hatten! -, wie Menschen aus diesem Volk so hart gegenüber dem Einen, dem Einzig-Geborenen, auftraten. – Sicher, es gab Personen, die auf den Messias warteten und nach ihm Ausschau

hielten. Uns fällt der alte Simeon ein. Von ihm bezeugt die Schrift: *"Dieser Mann war gerecht und ehrfürchtig, er schaute nach dem Zuspruch (dem Trost) Israels aus und heiliger Geist war auf ihm"* (Lk. 2, 25; KNT). Oder denken wir an die Prophetin Hanna, die ebenfalls in der Weihestätte war, als Simeon das Kind Jesus segnete. Sie war eine Witwe von 84 Jahren. Sie – so wird gesagt – brachte *"Nacht und Tag unter Fasten und Flehen Gottesdienst"* dar (Lk. 2, 37; KNT). Sie huldigte Gott und sprach von Jesus zu allen, die in Jerusalem nach der Erlösung ausschauten (Lk. 2, 38).

Beide Personen – Simeon und Hanna wie auch die 12 Jünger unseres Herrn – stehen in einem wohlthuenden Kontrast zu den Obersten des Volkes, die voller Neid auf Jesus waren und ängstlich zusahen, wie die Schar Seiner Anhänger größer wurde. Gleichzeitig stehen diese beiden betagten Menschen aber auch in einem wohlthuenden Kontrast zu der Schar jener Anhänger unseres Herrn, die ihm zuerst nachfolgten, Ihn aber verließen, als Seine Rede "zu hart", Seine Vorstellung von Nachfolge zu kompromisslos wurde (Joh. 6, 60).

Was zeichnet Simeon aus? Er schaute nach dem Trost, nach dem Zuspruch und nach der der Ermahnung aus. Der hier verwendete griechische Begriff "paraklesis" – Simeon schaute nach der paraklesis aus – ist fast gleichlautend/synonym mit der Bezeichnung des Heiligen Geistes, des Parakleten (Joh. 14, 26), den Jesus Christus als Tröster für Seine Nachfolger versprochen hatte, wenn er beim Vater sein würde: Ich sende Euch den Paraklet, der Euch in die Wahrheit führen wird (Joh. 15, 26). Der heilige Geist war – typisch altes Testament, typisch Volk Israel – auf Simeon. Simeon war bewegt vom Heiligen Geist er schaute nach dem Tröster, dem Zusprecher aus. Er wusste, was dieses auserwählte Volk notwendig hatte.

Simeon und Hanna stehen im Gegensatz zu den Schriftgelehrten und Pharisäern. Im Matthäus-Evangelium befasst sich ein ganzes Kapitel (Kap. 23) mit dem Urteil unseres Herrn über diese Gruppe. Es ist hart, was Jesus über diese Menschen zu sagen hat. Er bezeichnet sie als Heuchler (V. 25)! Jesus Christus prangert an, dass sie äußerlich auf ein reines Leben bedacht sind (V. 25). Die Gesetze müssen gehalten werden – aber innerlich sieht es in den Herzen dieser Menschen ganz anders aus. Kennen wir das? Äußerlich führen wir ein annehmbares, geachtetes Leben und innerlich sind wir voller Schmutz und Sünde! Äußerlich verurteilen wir das Töten, sei's im Krieg, sei's bei der Abtreibung – aber innerlich haben wir aus unserem Herzen eine Mördergrube gemacht! Jesus sagt über die Schriftgelehrten und Pharisäer (Mt. 23, 25; KNT): *"Ihr reinigt den Becher und den Teller von außen, von innen aber sind sie angefüllt mit Raub und Unenthaltbarkeit."* Oder (V. 28): *"So erscheint auch ihr den Menschen von außen zwar gerecht, inwendig aber seid ihr gedunsen von Heuchelei und Gesetzlosigkeit."*

Schauen wir uns die Obersten des Volkes Israel näher an.- Was ging in ihnen vor? Zwei Dinge möchte ich nennen:

1. Sie waren auf die peinlich genaue Einhaltung äußerlicher Regeln bedacht und übersahen dabei die Herzenshaltungen Gottes.
2. Sie waren neidisch auf den Zimmermannssohn Jesus, der so viele Anhänger hatte und hatten Angst um ihre Stellung in der religiösen Hierarchie.

Zum Ersten:

Die Obersten des Volkes, die Jesus nach dem Leben trachteten, waren nicht mehr innerlich von der Barmherzigkeit und der Liebe Gottes´ getragen. Sie achteten sehr darauf, dass der Zehnte, das Opfer, in den Tempel getragen wurde. Aber so sagt Jesus: Sie ließen das Wichtigste im Gesetz, das gerechte Richten, die Barmherzigkeit und den Glauben außer Betracht (Mt. 23, 23)! Wie wäre es mit unserem Herrn gelaufen, wenn die Schriftgelehrten und Hohenpriester, die Sadduzäer und Pharisäer die Barmherzigkeit Gottes in ihrem Leben erfasst hätten! Wenn sie geglaubt hätten... Jesus Christus ruft ein mehrfaches "Wehe" über die Schriftgelehrten und Hohepriester aus. So aber waren die "Brüder" unseres Herrn, d.h. die aus Seinem Volk, von dem Äußeren, der reinen Gesetzestreue getragen – und übersahen und vergaßen dabei das Erbarmen Gottes. Sie übersahen nicht nur, dass Gott barmherzig ist, sondern sie erkannten das in Jesus Christus Mensch gewordene Erbarmen Gottes nicht.

Hüten wir uns davor, auf äußere Regeln mehr zu achten als auf innere. Bewahren wir uns das Erbarmen und das Gnädig-Sein! Und noch eins: Wie wichtig ist es für uns, das gerechte Richten Gottes und das Erbarmen Gottes zu verstehen – beides schließt sich nicht aus bei Gott. Ja, am Beispiel der Brüder Josefs können wir modellhaft sehen, wie das Richten und das Erbarmen Gottes ineinander spielen, einander bedingen und miteinander verbunden sind.

Und die Juden zur Zeit unseres Herrn? Sie entrüsteten sich über diesen Jesus. Als Jesus Blinde und Lahme in der Weihstätte heilte, fingen die Kinder an zu rufen: "*Hosianna, dem Sohn Davids*". Das war eine Ehrerbietung aus dem Munde kleiner Kinder. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten? Sie reagierten so: Da "*waren sie entrüstet*". Sie stellten Jesus zur Rede: "*Hörst Du, was diese sagen?*" Jesus war bestimmt nicht schwerhörig, er musste nicht gefragt werden, ob er das hörte. Aber die Hohenpriester wollten ja eigentlich wissen, wie Er sich dazu stelle. "*Ja! Habt ihr noch nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir Lob zubereitet* (Ps. 8, 3)?" – antwortet unser Herr. Dann verließ Jesus sie, ließ sie also buchstäblich stehen (Mt. 21, 15-17). Jesus antwortet den Schriftgelehrten genauso unbekümmert: Habt ihr noch nie gelesen? Fast eine Beleidigung. Jesus dreht den Spieß um: Natürlich habe ich gehört, aber habt ihr schon einmal gelesen? Natürlich hatten sie gelesen – sie kannten die Schriften des Alten Bundes gewiss auswendig! Aber sie hatten das Gelesene nicht verstanden...

Die Zeitgenossen unseres Herrn, allen voran die Pharisäer, hatten gehässige Worte, schwere Vorwürfe an Ihn. In ihren Fragen an Ihn lagen böse Fallen. Sie beabsichtigten, Ihm zu schaden. Jesus lebte nicht nur mit Seinem öffentlichen Auftreten beginnend bis zu Seinem Tod in einer feindlichen Umgebung – nein, der verheissene Messias war von Geburt an einer feindlich gesinnten Welt ausgesetzt. Denken wir hierbei nur einmal an den Kindermord zu Bethlehem.

Zum Zweiten:

Als die Obersten aus dem jüdischen Volk sahen, dass eine große Menge an Menschen diesem ungelehrten Zimmermannssohn hinterher lief, da wurden sie neidisch! Neid war in ihrem

Herzen. Zunächst entrüsteten sie sich, dann neideten sie. Es steigert sich und bald wird dieses "aufgebracht und neidisch sein" eine kritische Masse. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die geistliche Klasse entrüstete sich, sie wurden neidisch – und sie beschlossen, Ihn zu töten. Und so überlieferten sie Jesus an Pilatus. Pilatus erkannte, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten – die Bibel sagt uns dies an zwei Stellen (Mt. 26; Mk. 27, 18).

Pause

Josef's Träume machten seinen Brüdern deutlich: Wenn diese Träume wahr sind, dann heisst das doch, dass unser "kleiner Bruder" einmal über uns stehen wird und wir uns vor ihm verneigen, uns beugen. Josef's Anspruch, ein Regent zu sein, dem man Ehre gibt, wiesen sie von sich! Das darf und kann nicht sein! Sie hassten ihn dafür. Und unser Herr? Auch Er hatte den Anspruch, Regent, König über Israel zu sein: Als Pilatus Jesus frug (Joh. 18, 37): *Bist Du doch ein König?*– da antwortete der Herr: *"Du sagst es, dass ich ein König bin."*

Und die gleiche Frage bewegte Pilatus noch einmal (Joh. 19, 14+15; Schl):

„Es war aber Rüsttag für das Passah, um die sechste Stunde. Und er sprach zu den Juden: Seht, das ist euer König. Sie aber schrieen: Fort, fort mit ihm! Kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser!“

Und so stand es auf dem Kreuz: Jesus, der Nazoräer, König der Juden. (Joh. 19, 19)

In Seinem Wirken, Seinen Wunder- und Machttaten hatte sich der Menschensohn als vollmächtiger Sohn Gottes zu erkennen gegeben. Er heilte Kranke, Tote standen vom Tode auf und wurden lebendig (s. Fragen Joh. des Täufers). Und die Juden verwarfen Jesus als ihren König (gr.: basileus; Mt. 27, 42). Sie gingen so weit, dass sie dem Pilatus zuriefen: *"Wir haben keinen König außer dem Kaiser!"* (Joh. 19,15; KNT).

Die Sympathie und Zuneigung der Masse, des Volks, war in offenen Hass umgeschlagen: "Kreuziget Ihn!" Und so starb Er – geschlagen, gekreuzigt und noch im Sterben verspottet.

2. Lesung: 1. Mose 42, 1-21

Eine lange Zeit war vergangen. Der Hass der Brüder hatte sich schrittweise gesteigert. Sie hassten ihn, sie hassten ihn noch mehr, sie beschimpften ihn (*"Siehe, da kommt der Träumer!"*)

(1. Mose 37, 19)) und schließlich warfen sie ihn in einen Brunnen und verkauften ihn als Sklaven nach Ägypten.

Wir wissen alle, welche Not Josef durchleiden musste, wie er unschuldig in´s Gefängnis geworfen und schließlich zum Pharao gerufen wurde. Er legte den Traum des Pharaos aus. Dieser erhob ihn, Josef, zum zweitwichtigsten Mann in Ägypten. Und Josef ließ große Getreidespeicher für die kommende Hungersnot errichten. So gab es in Ägypten noch Lebensmittel, als die Hungersnot andere Völker schon längst geißelte.

Der Hunger kam auch zu Jakob´s Familie. Schließlich ging es nicht mehr anders und Jakob sandte die Brüder Josefs – bis auf den Jüngsten – nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Und sie kommen nach Ägypten: Die Brüder Josef´s. Die an ihrem Bruder auf so harte Weise schuldig geworden waren. Die, die Träume abgelehnt hatten – nein, vor Josef wollten sie sich nicht verbeugen. Und was machen sie? "*Sie beugten sich vor ihm nieder, mit dem Gesicht zur Erde*" (V. 6). Der Traum Josef´s über die Garben, die sich vor seiner Garbe verneigen, erfüllte sich. "*Willst du etwa König über uns werden, willst du gar über uns herrschen?*" – so hatten sie ihren Bruder vorwurfsvoll gefragt. Und nun lagen sie vor ihm im Staub. Sicher, sie erkannten in dem zweiten Mann Ägyptens nicht ihren Bruder Josef, den, den sie damals einen "Träumer" nannten. Dass aus einem "Träumer" ein mächtiger Herrscher wird, das war ja in ihren Augen völlig ausgeschlossen. Sie erkannten Josef nicht. Aber bereits jetzt erkennen sie ihn als Autorität und Machthaber, der höher ist als sie selber, an.

Und die Geschichte geht weiter! Nicht dass wir denken, nun wäre Gott an Sein Ziel gekommen, die Brüder haben sich gebeugt, nun kann die Geschichte damit zu Ende gehen, dass sich die Schrift erfüllte. Nein: Gott hat weiter gehende Ziele, als den Brüdern zu zeigen, dass Er Recht behält. Das ist unserem großen Gott zu wenig. Auch wenn uns Menschen manchmal reicht, einfach nur Recht zu behalten und am Ende sagen zu können: Siehst Du, nun habe ich´s doch geschafft... Gott will mehr: Er will nicht nur die Umstände so gestalten, wie Er sich das wünscht, sondern Er will Menschen verändern. Gott will die Herzen der Menschen verändern, nicht nur die Umstände günstig gestalten. Es geht um die Herzen, die will Gott gewinnen.

Auch diese hartgesottenen Brüder. Sie geraten in den Blickpunkt, den Fokus Gottes. Und in diesem Brennpunkt, dem Fokus, wird´s ganz heiss, so heiss, dass manche Menschen, so hart sie auch vorher waren, anfangen zu schmelzen. Da werden sie weich wie Butter..! Merken

wir: Wo es heiß wird, da kann es sich durchaus um Erziehungsmaßnahmen Gottes, um Gerichte Gottes handeln!

Und so kommen die 10 Männer unvorbereitet und unvorhergesehen in eine bedrohliche Situation: Der zweite Herrscher Ägyptens, dieser mächtige Mann, der mit dem Schlüssel zur Getreidekammer auch den Schlüssel über Leben und Tod in der Hand hat, wirft ihnen vor, Spione zu sein. Er setzt sie in Untersuchungshaft, in Sicherheitsverwahrsam. Schließlich legt Josef seinen Brüdern auf, nach Hause zu gehen, einen Bruder als Geisel zurück zu lassen, und mit dem jüngsten Bruder nach Ägypten zurück zu kehren.

Und die Brüder Josefs, die gestandenen Männer, die Josef vor vielen Jahren in den Brunnen warfen und damit in eine tiefe Not und Angst stürzen, erleben nun an ihrer eigenen Haut, was es bedeutet, einem mächtigeren Menschen und seiner vermeintlichen Willkür ausgesetzt zu sein. Das Ende ist noch nicht absehbar. Was wird passieren, wenn sie mit Benjamin nach Ägypten zurück kommen? Wird dann alles gut – oder gar noch schlimmer?

Jetzt, in diesem Moment der Bedrohung erinnern sie sich – vielleicht das erste Mal nach langer, langer Zeit – an Josef.

In der Angst und Not fiel den Brüdern ein, was sie über 22 Jahre lang verdrängt hatten: Ihr Bruder Josef, der von ihnen geplagt, gedemütigt und verkauft wurde.

1Mo 42,21 Sie sagten aber zueinander: Wahrlich, das haben wir an unserm Bruder verschuldet, dessen Seelenangst wir sahen, als er uns um Erbarmen anflehte; wir aber hörten nicht auf ihn. Darum ist diese Not über uns gekommen!

Wir sehen, dass sich die Träume Josefs erfüllten. Gott hat Mittel und Wege gewusst, den Starrsinn der Brüder zu brechen und sie vor Josef auf die Knie zu bringen. Bei der ersten Reise nach Ägypten kamen die zehn Brüder, die zehn Garben und verneigten sich vor Josef. Bei der zweiten Reise kam Benjamin mit. Elf Personen, elf Sterne, die sich vor Josef verneigten und später kamen der Vater und das ganze Haus Israel und verneigten sich vor dem Herrscher.

Die 10 Brüder werden von Josef geängstigt, nicht aus Grausamkeit, sondern aus weiser Liebe. Und hierbei entdecken wir einen Wesenszug der Liebe, der uns manches Mal entgeht: Die Liebe ist nicht nachtragend (1. Kor. 13, 5), aber sie übergeht auch nicht die Schuld. Die Liebe hat die Besserung, die Erziehung der Brüder vor Augen – und darum, allein darum, zur Erziehung und zur Änderung ihres Bewusstseins, zur Hinleitung zur Reue über das Böse

gegenüber Josef. Darum geht Josef aus seiner Liebe heraus so hart mit seinen Brüdern ins Gericht.

So werden sich auch einmal alle Juden, das ganze Haus Juda und das Haus Israel, vor dem Einen verneigen und Ihn anerkennen, Ihn ehren. Gott benutzt – auf das auserwählte Volk Israel bezogen - die äußeren Umstände, um ihr Inneres zu bewegen, sie innerlich weich werden zu lassen.

Was damals die Hungersnot war, die die Brüder zu Josef trieb, mag sich heute in Israel zu einem tiefen Hunger nach dem Lebensbrot selbst, zu einem Hunger und einer Sehnsucht nach dem Messias entwickeln. Was damals für die Brüder das Gefängnis in Ägypten war, in das Josef sie drei Tage setzen ließ, mag für viele Juden heute das eigene Land sein, das als ein Gefängnis empfunden wird: In dieses Land ist man als Jude eingeschlossen, weil es außerhalb dauerhaft fast keine Sicherheit mehr gibt.

Es ist die Not, die schwere Bedrückung, die Anfeindung, die Bedrohung der eigenen Existenz durch Terrorakte und Kriege, die Israel zu seinem Gott schreien lassen wird...

Dieses dauert so lange an, bis die Juden einmal bekennen werden: *Wahrlich, das haben wir an unserm Bruder verschuldet, dessen Seelenangst wir sahen, ...; wir aber hörten nicht auf ihn. Darum ist diese Not über uns gekommen!*

Durch harte Not wird das Volk sich wieder seinem Gott zuwenden. Somit dient die Not dem Heil Israel's.

3. Lesung: 1. Mose 45, 1-15

"Josef offenbart sich seinen Brüdern" – so lautet die Überschrift in der Elberfelder Bibel.

Was lernen wir daraus?

1. Eine Zeit lang kann sich unser Gott verbergen – vor seinen Geschöpfen so wie es auch Josef vor Seinen Brüdern tat.
2. Nach den Gerichten, nach der Bedrängnis und der Not kommt nicht die Leere, das Nichts, sondern eine Offenbarung Gottes in Seiner Herrlichkeit – so wie sich Josef in Seiner Herrlichkeit offenbarte.
3. Josef wirft Seinen Brüdern nicht ihre Sünde vor, sondern öffnet ihnen die Augen für den Heilsweg Gottes!

Die Brüder Josefs mussten sehen, dass sich der Traum Josef's buchstäblich erfüllt hatte, als sie sich vor dem Herrscher Ägyptens in den Staub beugten. Wenn Christus in Macht und

Herrlichkeit auf diese Erde wieder kommt, dann werden auch die Juden den als König, als Messias sehen und anerkennen, den sie verworfen und durchstochen haben. Und groß wird ihr Wehklagen an diesem Tag sein: Ein Wehklagen auch über sich selbst, über die eigene Schuld und das Versagen.

Sach 12,10 *Aber über das Haus David und über die Einwohner von Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets, und sie werden auf mich sehen, den sie durchstochen haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind, und sie werden bitterlich über ihn weinen, wie man bitterlich weint über einen Erstgeborenen.*

Israel wird über sich selbst wehklagen, wenn es den wiederkommenden Herrn Jesus Christus sehen wird und beklagen, dass es die Not, die Angst der Seele des Messias sah, der am Kreuze hing. Sie werden darüber klagen, dass sie Ihn verachteten und erbarmungslos verspotteten: *"Andere hat Er gerettet, Er rette sich selbst ..!"* (Lk. 23, 35) –

Und so werden sie ihre Knie vor dem Messias beugen wie sich auch die Brüder Josefs vor ihm beugen mussten. Und wie Josef zu seinen Brüdern sagt: *"Ich bin Josef, euer Bruder, tretet doch her zu mir und fürchtet euch nicht..."*, so wird auch der Messias zu Israel sprechen. *"Fürchtet Euch nicht, ich bin Jesus, Euer Messias, tretet her zu mir..."* Ihr habt es freilich böse mit mir gemeint, aber mein Vater hat aus dem Tode das größte Heil für die gesamte Menschheit werden lassen! Denn es musste so kommen – genau so, wie Gott es in Seinem Ratschluss beschlossen hatte (Apg. 4, 28). Das wird die Bußfertigen trösten! "Es musste so kommen, weil Gott es in Seiner Weisheit so beschlossen hatte!" Welche Freude wird aus dem harten Bedrängt-Sein, aus dem Weinen über die eigene Schuld entstehen! So gesehen ist das Weinen über die eigene Sünde ein heilsames Weinen.

"Und so wird ganz Israel errettet werden" (Röm. 11, 26) ! Gott hatte alle in die Widerspenstigkeit eingeschlossen, auf dass Er sich aller erbarme (Röm. 11, 32).

Noch einen Gedanken eines Auslegers² zum Schluss:

"Auch über die Herrlichkeit des bekehrten Israels sagt uns diese Geschichte etwas. Im Träume werden die Brüder, die sich vor ihm neigen, mit Garben verglichen. Die Garbe ist ein Sinnbild der Fruchtbarkeit. Wer sich vor Jesus neigt und beugt, dessen Leben ist fruchtbar. So werden die Israeliten, wenn sie einmal zum Herrn bekehrt sein werden, ein äußerst gesegnetes Leben führen..."

² S. Herbst in: Das Prophetische Wort 1917/1918, S. 107 ff.

Gott gebe, dass sich die so tief gefallenen feindlichen Brüder Jesu nach dem Fleisch bald als reife Garben ... vor unserm hochgelobten Heiland neigen und beugen."

Der Ausleger schrieb dies im Jahre 1907 – inzwischen hat Gott eine auserwählte Schar Jesusgläubiger Juden berufen – der Anfang ist da, und dieser Anfang weist darauf hin, dass Gott Seine Verheissungen in Bezug auf Israel vollständig erfüllen wird. Das ganze Volk wird den erkennen, den es durchstochen hat. –

Was können wir heute daraus lernen? So sicher und so zuverlässig, wie der Gott Israel´s zu Seiner Verheissung Seinem Volk Israel gegenüber steht, so zuverlässig und unbeirrbar steht Gott auch zu Deiner und meiner Berufung. Die Berufungen Gottes sind unbereubar (Röm. 11, 29). Gott hat Sein Volk durch harte Gerichte geführt, sich aber immer wieder über dieses Volk erbarmt, das aus eigener Kraft unfähig war und ist, den Bund mit Gott zu halten. In der gleichen Weise steht Gott zu uns, zu Dir und zu mir: Gottes Berufungen werden nicht rückgängig gemacht.

An den Brüdern Josef´s können wir manches erkennen, was die Brüder unseres Herrn Jesus Christus (die Juden) auch auszeichnete: Ihre Herzenshaltung, die so weit ging, dass sie bereit waren, den Auserwählten, den geliebten Sohn zu töten.

Durch das Gericht und durch das Erbarmen erreicht Josef eine tief greifende Veränderung der Herzen der Brüder, so wie es Gott auch bei den Juden, dem auserwählten Volk insgesamt auch erreichen wird.

Die Not dieser Bedrängnis führt die Brüder dazu, über ihre Schuld nachzudenken. Und schließlich kommt die Befreiung: Josef offenbart sich ihnen in der höchsten Not, wo keine Rettung mehr in Sicht ist. Da greift Josef ein und offenbart sich – vor seinen Brüdern, vor dem Pharao und vor dem ganzen Haus des Pharao´s (1. Mose 45, 16).

In der höchsten Not Israel´s wird sich Jesus Christus Seinen Brüdern dem Fleische nach offenbaren, sie zu sich treten lassen und ihnen ihre Schuld nicht mehr anrechnen (Röm. 11, 27 ff.). Das Erbarmen Gottes ist da!

Israel hat – auch wenn kein gottesfürchtiges Volk als Ganzes ist – eine verheissungsvolle Zukunft. Im wahrsten Sinne des Wortes: eine verheissungsvolle Zukunft!

Worin liegt Deine Zukunft? Gehst Du den Gerichten Gottes entgegen, weil Du die Gnade Gottes und das Angebot der Vergebung deiner Schuld nicht angenommen hast? Vielleicht möchte Gott Dich aber auch durch Not dazu führen, dass Du Dich vor diesem heiligen Gott verneigst, Ihn anerkennst.

Oder hast Du das Erbarmen und die Gnade Gottes kennen gelernt? Wenn ja, dann lass Dir sagen:

Jeder, der die Gnade Gottes erfahren hat, ganz persönlich, hat eine verheissungsvolle Zukunft. Ja, dann können wir bereits jetzt, in der Gegenwart, in den Verheissungen leben, denn alle Verheissungen sind in dem Einzig-Geborenen „Ja und Amen“ (2. Kor. 1, 20).